# Lodzer Zeitung.

**Gründer Johann Petersilge.**

**Nr. 22** — Freitag, den 9. (22.) Januar 1915. — **52. Jahrgang.**

**Redaktion, Expedition, Annoncen- und Abonnements-Annahme: Petrikauer-Straße Nr. 86, im eigenen Hause.—Telephon Nr. 212**

Ausgabe täglich einmal. — Vierteljährlicher im voraus zahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rbl. 2.10, für Auswärtige mit Postzusendung Rubel 2.25, im Auslande Rubel 5.40 — Abonnements werden nur vom ersten eines jeden Monats berechnet. Preis eines Exemplars 3 Kop., mit der Sonntagsbeilage 5 Kop. — Inserate werden für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum vor dem Text mit 40 Kop. für Rußland und 45 Kop. für das Ausland, im Text 60 Kop., für die siebengespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum hinter dem Text mit 10 Kop. für Rußland und mit 12 Kop. für das Ausland berechnet. Alle in- und ausländischen Annoncenbüros nehmen Anzeigen und Reklamen an. — Manuskripte werden nicht zurückgegeben — Redakteur: Woldemar Petersilge. Herausgeber J. Petersilge's Erben. — Rotationsschnellpressendruck von „J. Petersilge", sämtlich Petrikauer-Straße Nr. 86.




## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Bezugnehmend auf die Bekanntmachung vom 16. Januar 1915 betr. Rotzerkrankung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß in Lodz Konstantynerstraße 54 bei 3 Pferden Rotzerkrankung festgestellt wurde. Auf strengste Beachtung der Bestimmungen bei Rotzerkrankung vom 16. Januar 1915 wird hingewiesen.

Gegen Verbreitung der Erkrankung sind seitens des Gouvernements die nötigen Vorsichtsmaßregeln getroffen und die kranken Pferde getötet.

Der Gouverneur.

## Ein deutscher Luftangriff an der englischen Küste.

### Bombenwürfe auf Yarmouth. — Vier Personen getötet.

Telegraphische Mitteilungen der Preßverwaltung.

**London**, 20. Januar. Meldung des Reuterschen Bureaus: Gestern abend um 1/2 9 Uhr erschien ein feindliches Luftschiff über Yarmouth, das 10 Minuten über der Stadt blieb und 5 Bomben abwarf, 3 Personen wurden getötet, mehrere Häuser wurden zerstört, viele Fenster sind zersprungen, zwei der abgeworfenen Bomben fielen am Strande nieder. Das Luftschiff konnte wegen der Dunkelheit nicht gesehen werden, aber seine Motore waren deutlich zu hören, auch waren Flammen in der Luft sichtbar. Das Luftschiff fuhr dann nach Sherringham und warf dort zwei Bomben ab, die jedoch keinen Schaden anrichteten. Auch über Cromer wurden Bomben geworfen. Um 3/4 11 Uhr erschien das Luftschiff über Kingslynn, wo es 4 Bomben abwarf. In Kingslynn wurden zwei Häuser zerstört und ein Haus beschädigt, in einem der Häuser wurde ein junger Mann getötet, während sein Vater unter den Trümmern begraben wurde. Aus dem Geräusch der Motore erkannte man, daß das Luftschiff in östlicher Richtung fuhr. Auch aus Sandringham, dem Landsitz des Königs wird berichtet, daß das Luftschiff dort erschienen sei.

**London**, 20. Januar. Der in Yarmouth durch die Bombenwürfe angerichtete Schaden wird amtlich auf mehrere Tausend Pfund Sterling geschätzt, der Schaden an Fensterscheiben allein auf 100 Pfund. In Yarmouth sind zwei und in Kingslynn ebenfalls zwei Personen getötet worden. Für das Gerücht, das Luftschiff sei bei Hunstanton herabgeschossen, liegt keine Bestätigung vor.

**Haag**, den 20. Januar. (Nichtamtlich). Der Chef des Marinestabes teilt mit, daß die Luftschiffe, die gestern auf den nördlichen Inseln sichtbar waren, sich nicht auf niederländischem Gebiet bewegt hätten, sondern über der See in beträchtlichem Abstande von der Küste geflogen seien.

**Amsterdam**, 20. Januar. Der Telegraph meldet aus Ymuiden: Hier eingetroffene Fischdampfer berichten, daß sie heute nacht über der Nordsee drei Luftschiffe gesehen hätten.

**Amsterdam**, 20. Januar. „News van den Dag" melden über London aus Yarmouth, daß eine Bombe des Luftschiffes neben dem Exerzierhause, die andere beim Marinedepot niedergefallen sei.

**Rotterdam**, 20. Januar. Nichtamtlich. Der Rotterdamsche Courant berichtet ferner über den deutschen Luftangriff an der englischen Küste: Polizeibeamte sagten aus, daß sie zwei Luftschiffe über Cromer sahen. Als die Behörden Bericht erhielten, daß Luftschiffe über Yarmouth flogen, ordneten sie an, daß alle Lichter gelöscht würden. Die Luftschiffe warfen in Cromer keine Bomben ab. Ein Luftschiff überflog Sherringham, machte einen Bogen um die Kirche und warf eine Bombe ab, die ein Haus traf und bis ins Erdgeschoß drang, ohne zu explodieren, die Lunte war beim Niederfallen abgerissen. Die Bombe fiel in ein Zimmer, in dem sich drei Personen befanden, die wie durch ein Wunder dem Tode entrannen. Die Luftschiffe entschwanden seewärts.

**London**, 20. Januar. Der König und die Königin sind am Montag aus Sandringham hier eingetroffen, wenige Stunden bevor ein deutsches Luftschiff über Sandringham erschien.

**Rotterdam**, 20. Januar. (Nichtamtlich). Der Rotterdamsche Courant meldet aus London: Die Leute hatten den Glauben verloren, daß Zeppeline kommen würden, nunmehr seien sie doch dagewesen. Yarmouth sei unter den Explosionen erzittert und doch habe niemand ein Luftschiff sehen können. In London seien sofort alle Vorsichtsmaßregeln verdoppelt worden. Die Presse sei entrüstet und spreche von einem Mordanfall auf wehrlose Menschen, dem keine militärische Bedeutung zukomme. Die einzige Wirkung müsse sein, daß die Entschlossenheit des englischen Volkes größer sein würde als je.

**Berlin**, 21. Januar. (Amtlich.) Nach den bisherigen Vorgängen kann es nicht Wunder nehmen, daß Regierung und Presse Englands einen Angriff unserer Luftflotte auf die englische Küste nicht unbenützt vorübergehen lassen würden, um in schwersten Beschuldigungen gegen die deutsche Kriegsführung sich zu ergehen, sie der Barbarei zu bezichtigen. Der ganzen Welt wird dies verkündet, in zahlreichen Funksprüchen über den Ozean geschickt und in entfernteste Teile der Welt gekabelt. Was ist an all dem dran? Nichts weiter, als daß unsere Luftschiffe, um zum Angriff auf den befestigten Platz Great-Yarmouth zu gelangen, andere Plätze überflogen haben, aus denen sie nachgewiesenermaßen beschossen worden sind und deren Angriffe sie durch Werfen von Bomben erwidert haben. Dies geschah bei Nacht und bei nebligem, regnerischem Wetter. Hat diese Nation, deren Flugzeuge am hellen Tage über die offene Stadt Freiburg i. B. Bomben abwarf, deren Schiffe wiederholt offene Städte wie Dar-es-Salam, Viktoria (Kamerun) und Swakopmund beschossen, ein Recht, den Entrüsteten zu spielen, die Nation, die kein Mittel scheut, ungeachtet völkerrechtlicher Auffassungen und Neutralitätsbestimmungen ihre Absichten durchzuführen. Der Luftangriff ist ein anerkanntes Mittel moderner Kriegsführung, sofern es sich innerhalb der allgemeinen völkerrechtlichen Grundsätze hält. Unsere Luftschiffe haben sich innerhalb dieser Grenze gehalten. Die deutsche Nation ist durch Großbritannien gezwungen worden, um ihr Leben zu kämpfen, sie kann nicht gezwungen werden, auf irgend ein Mittel legitimer Selbstverteidigung zu verzichten im Vertrauen auf ihr gutes Recht.

### Der heutige Generalstabsbericht.

(Amtlich). **Großes Hauptquartier.** 21. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen der Küste und Lys fanden auch gestern nur Artilleriekämpfe statt.

Vorgestern von uns genommene Schützengräben bei Notredame de Lorette ging heute nacht wieder verloren. Nordwestlich Arras griffen die Franzosen wiederholt beiderseits der Chaussee Arras—Lille an, wurden aber zurückgeschlagen.

Südwestlich Berry au Bac wurden den Franzosen zwei Schützengräben abgenommen, die trotz lebhafter Angriffe gegen unsere Stellungen südlich St. Mihiel behauptet wurden.

Nordwestlich Pontamousson gelang es, einen Teil der uns vor drei Tagen entrissenen Stellungen zurückzunehmen. Unsere Truppen eroberten dabei 4 Geschütze und machten mehrere Gefangene. Um den Rest der verloren gegangenen Stellungen wird noch gekämpft.

In den Vogesen nordwestlich Sennheim dauern die Kämpfe noch an.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen ist die Lage unverändert. Ein kleineres Gefecht östlich Lipno verlief für uns günstig, 100 Gefangene blieben in unserer Hand.

Im Gelände westlich der Weichsel nordwestlich Borzimow schritt unser Angriff fort. Ein russischer Angriff westlich Lopuszno südwestlich Konskie wurde abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.
(W.-B.)

### Rücktritt des Kriegsministers.

**Berlin**, 21. Januar. (Amtlich). Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" meldet: Der Kriegsminister und Chef des Generalstabes des Feldheeres von Falkenhayn ist unter Beförderung zum General der Infanterie auf sein Ansuchen von der Stellung als Kriegsminister enthoben worden. General Wild von Hohenborn ist unter Beförderung zum Generalleutnant zum Staats- und Kriegsminister ernannt worden.

### Der österreichische Thronfolger im Großen Hauptquartier.

**Berlin**, 21. Januar. (Nichtamtlich). Der österreichische Thronfolger Erzherzog Karl Franz Josef ist heute nachmittag 1 Uhr 2 Min. vom Potsdamer Bahnhof nach dem Großen Hauptquartier abgereist.

### Meuterei.

**Konstantinopel**, 20. Januar. (Nichtamtlich). Das Osmanische Nachrichtenbureau erfährt, daß 57 Matrosen der russischen Schwarzmeer-Flotte von dem Kriegsgericht in Odessa wegen Meuterei zu je drei Jahren Festungshaft verurteilt worden seien.

### Die tapferen Pioniere.

**Bern**, 20. Januar. (Nichtamtlich) Oberst Müller zollt in einem weiteren Artikel im „Bund," in dem er die hervorragenden deutschen Waldbefestigungen schildert, den Pionieren höchstes Lob. Was sie im Wiederherstellen zerstörter Bahnen, Straßen, Brücken und Befestigungswerken und an technischen Arbeiten aller Art leisteten, sei unerreicht und unübertroffen und werde einst in der Kriegsgeschichte einen ehrenvollen Platz einnehmen. Sie arbeiten mit Todesverachtung im Kugelregen und im Granathagel mit der gleichen Ruhe und Selbstverständlichkeit wie auf den Uebungsplätzen und in der Friedensgarnison.

### Der Zwiespalt der Meinungen in Amerika.

Im Londoner Globe führt ein Amerikaner namens John Wilson aus, daß man in England sich eine mangelhafte Vorstellung von der öffentlichen Meinung in den Vereinigten Staaten bilde. Von der Bevölkerung von 91 Millionen bestehen rund 18 1/2 Millionen aus Ausländern, nur 49 Millionen seien Amerikaner, die übrigen seien in Amerika geborene Kinder ausländischer Eltern. Aber unter den Amerikanern seien auch viele mit deutschen oder irischen Vorfahren. Ueberdies gebe es in der amerikanischen Bevölkerung 10 Millionen Indianer und Neger. Tatsächlich ist somit nur ein Drittel der amerikanischen Bevölkerung von angelsächsischer Abstammung, bei denen man blutsverwandtschaftliche Gefühle England gegenüber voraussetzen dürfe. Von Ausländern seien 8 3/10 Millionen Deutsch, 3 Millionen Oesterreicher, 4 1/2 Millionen Iren, 1 3/10 Millionen Skandinavier und 2 Millionen russische und polnische Juden. Rund 90 Prozent von diesen letzteren und ein großer Teil der Enkel deutscher Ausländer nehmen gegen England Stellung in der jetzigen Streitfrage. Aber es gebe noch andere Ursachen, welche die öffentliche Meinung zuungunsten Englands beeinflussen. Die Bevölkerung der Südstaaten, die 30 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmacht, ist stark gegen England eingenommen. Der Süden hatte eine glänzende Baumwollernte und hoffte ein gutes Geschäft zu machen. Die Vorschriften der englischen Regierung haben aber die Ausfuhr von Baumwolle, obgleich letztere keine Konterbande ist, tatsächlich unmöglich gemacht. Demzufolge herrscht im Süden der Union eine verzweifelte Geschäftslage. Wie könnte der Süden unter diesen Umständen England gewogen sein? fragt der Amerikaner. In den Gebirgsstaaten, wo die Kupferbergwerksindustrie die größte Industrie ist, sind viele Bergwerke geschlossen und zahlreiche Arbeiter entlassen worden. Auch dort ist die wirtschaftliche Lage sehr gedrückt.

### Keine Friedensvermittlung Wilsons.

Morning Post meldet aus Washington, daß in verantwortlichen amtlichen Kreisen entschieden abgeleugnet wird, daß Präsident Wilson die Führung einer Friedensbewegung übernommen habe. Der Präsident ist sich vollkommen der Hoffnungslosigkeit irgendeines Versuches, den Frieden herbeizuführen, bewußt und beabsichtigt nicht, ein Angebot seiner guten Dienste zu machen, bevor er überzeugt ist, daß dieses Anerbieten allen kriegführenden Mächte willkommen sein werde.

Aus Washington wird gemeldet: Die Marinekommission des Abgeordnetenhauses genehmigte das Programm für den Flottenbau. In diesem Programm ist vorgeschlagen, den Bau von 2 Kreuzern, 6 Torpedojägern und 17 Unterseebooten jährlich zu bewilligen. Das Programm soll in das Marinegesetz aufgenommen werden, daß dem Hause vorgelegt werden wird.

Der amerikanische Senat nahm, einer Depesche aus Washington zufolge, eine Resolution an, welche den Kriegsminister auffordert, anzugeben, wieviel der Unterhalt einer Armee von 460,000 Mann kosten würde und wieviel Munition dafür benötigt werde; ferner wieviel Munition die Armee am 1. Januar d. J. tatsächlich besessen habe.

### Die strategische Bedeutung der deutschen Erfolge bei Soissons.

Das Wiener Fremdenblatt äußert hierzu:

Das Fremdenblatt betont, daß die Franzosen hierdurch Soissons verloren haben, soweit seine Bedeutung als strategischer Schlüsselpunkt in Betracht kommt, auch wenn sie noch weiter im örtlichen Besitz der Stadt gelassen werden; und wenn auch anzunehmen ist, daß die französische Heeresleitung versuchen wird, neuerlichen Widerstand zu leisten und die strategischen Folgen der deutschen Offensive im Raume von Soissons abzuwehren, durch welche nicht bloß die Aisnelinie, sondern überhaupt die ganze französische Front mit dem Durchbruch bedroht wird, so ist in Betracht zu ziehen, daß gegenüber den starken deutschen Stellungen bei Soissons die französische

Gegenoffensive nicht viel Aussicht auf Erfolg, dagegen die Gewißheit weiterer schwerster Verluste haben wird.

Das Neue Wiener Tagblatt nennt den Sieg bei Soissons das wichtigste Ereignis des letzten Monats auf dem westlichen Kriegsschauplatz, das zwar hinsichtlich der weiteren Entwickelung des riesenhaften Krieges noch nicht als Entscheidungsschlacht gewertet werden könne, immerhin bedeute die jetzige Niederlage bei Soissons geradezu einen katastrophalen Schlag für die in der letzten Zeit so nachdrücklich betonte Offensivtendenz des französischen Heeres, denn Soissons liege heute im direkten Feuer der deutschen Artillerie und fast sturmreif zu Füßen des die gesamten Höhen am jenseitigen Ufer besetzt haltenden Gegners. Das Blatt verweist auf den mehrmonatigen Stellungskrieg an der Aisne, der die Prophezeiung auslöste, dasjenige Heer werde in seiner Verteidigungsposition zu wanken beginnen, dessen Nerven sich als weniger widerstandsfähig erweisen, und schließt: Nach viermonatigem Standhalten ist es jetzt die französische Linie, die bei Soissons, an einem der bedeutendsten Punkte des westlichen Kriegsschauplatzes, nicht bloß wankt, sondern durchbrochen wird.

## Hussein Kemal.

Hussein Kemal, der von England zum Sultan von Aegypten proklamiert und von der ottomanischen Regierung seines Ranges und seiner Dekorationen verlustig erklärt wurde, ist der Enkel des Siegers über Syrien und der Sohn des Khedive Ismail Pascha, der im Jahre 1869 abgesetzt wurde und 1895 in Konstantinopel starb. Ismail hatte sieben Söhne. Um ihnen eine vielseitige Ausbildung zu geben, die sie zur Führung der Geschäfte befähigen sollte, und um die Beziehungen zu den Großmächten Europas aufrechtzuerhalten, sendete er jeden seiner Söhne in eine andere europäische Hauptstadt, mit Ausnahme von zweien, die zu Hause blieben und eine rein nationale Erziehung erhielten. Hussein Kemal kam nach Paris und wurde am Hofe Napoleons III. erzogen. Um sich einen Begriff von der Aufnahme des Sohnes Ismails in den Tuilerien zu machen, muß man sich den großartigen Empfang vergegenwärtigen, den Ismail Pascha der Kaiserin Eugenie bereitet hatte, als sie anläßlich der Eröffnung des Suezkanals in Aegypten war. Nach seiner Rückkehr aus Paris wurde Hussein Kemal von seinem Vater zuerst zum Finanzminister und später zum Kriegsminister ernannt. Als Ismail Pascha abgesetzt wurde, übernahm sein ältester Sohn [illegible] den Engländern immer sympathisch gewesen, und so durfte er 1884 wieder nach Aegypten zurückkehren. Er entsagte jeder politischer Karriere, lebte zurückgezogen und widmete sich ganz der Landwirtschaft. Seiner Initiative verdankt man die Schaffung der „Société Khédiviale d'Egypte" sowie eines landwirtschaftlichen Ministeriums. Sir Evelyn Baring, der spätere Lord Cromer, drohte in seinen Zwistigkeiten mit dem Khedive Abbas Hilmi diesem oft, daß er ihn durch seinen Onkel Hussein ersetzen lassen werde. Jetzt ist diese Drohung verwirklicht worden, aber die Ernennung trug dem neuen Khediven zugleich die Aechtung durch die Regierung seines Vaterlandes ein. Groß und schlank, erinnert Hussein Kemal, der 62 Jahre alt ist, seiner Eleganz und seinem weltmännischen Benehmen nach immer an seine erste Erziehung, die er am Hofe der Tuilerien erhalten hatte. Es ist auch die Erinnerung an die Tuilerien und vielleicht mehr noch an Versailles, die ihn zu dem Bau des prächtigen Palastes anregte, den er sich in Giseh inmitten herrlicher Gärten errichtete. Hier konnte er in königlicher Weise die königlichen Hoheiten empfangen, die nach Aegypten kamen, Kaiser Nikolais II. (damals Kronprinz), der von seiner großen Japanreise zurückkehrte, und den Prinzen von Wales, nachmaligen König Eduard VII. Hussein Kemal ist zum zweiten Male verheiratet. Seine erste Frau war seine Cousine, die Prinzessin Ain el Hazat, die zweite ist die Prinzessin Melee, eine Adoptivtochter seines Vaters Ismail. Aus der ersten Ehe stammen ein Sohn und zwei Töchter, aus der zweiten sechs Töchter.

## Deutscher Sieg in den Kolonien.

Ueber die Schlacht von Tanga, diese größte, bisher auf dem Boden unserer Kolonien erfolgte Waffentat, liegen jetzt amtliche Meldungen des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika vor. Danach war der Erfolg weit bedeutender, als die englischen Berichte zugegeben haben. Die Kämpfe haben am 3., 4. und 5. November stattgefunden. Am 2. November erschienen die Engländer mit zwei Kriegsschiffen und zwölf Transportschiffen vor Tanga und forderten bedingungslose Uebergabe, die aber vom Gouverneur Dr. Schnee abgelehnt wurde. Darauf dampften die Schiffe ab, erschienen aber am dritten Tage vor Tanga und landeten vor Ras Kasone ein europäisches und vier indische Regimenter, darunter auch Kavallerie, mit etwa acht Maschinengewehren und neun Geschützen. Auch Marinetruppen wurden ausgeschifft. Die schweren Schiffsgeschütze des Kreuzers „Fox" unterstützten den Angriff der Feinde von der See aus. Das feindliche Landungskorps wurde in erbitterten dreitägigen Kämpfen mit schweren Verlusten auf feindlicher Seite zurückgeschlagen. Am 4. November währte der Kampf ununterbrochen $15^1/_2$ Stunden. Am Abend fand das entscheidende Gefecht gegen die gesamte feindliche Streitmacht trotz heftigster Beschießung der Stadt durch feindliche Schiffsgeschütze statt. Das Feuer unserer Geschütze setzte einen englischen Transportdampfer in Brand. Auch der Kreuzer „Fox" erhielt schwere Treffer.

Am 6. zogen die englischen Schiffe nach Norden ab. Das Landungskorps hatte eine Stärke von ungefähr 8000 Mann, während die Unsrigen 2000 Mann zählten. Die Verluste der Engländer betrugen über 3000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen. Unsere Verluste waren gering; ziffernmäßige Angaben stehen noch aus. Erbeutet wurden nach flüchtiger Zählung: 8 Maschinengewehre, 300,000 Patronen, 30 Feldtelephonapparate, über 1000 wollene Decken, ferner viele Gewehre und Ausrüstungsstücke und große Mengen Proviant.

Die Stimmung unserer siegreichen Truppen (Schutz- und Polizeitruppe und Kriegsfreiwillige aus dem Schutzgebiet) war ausgezeichnet; auch die Askari bewiesen aufopfernde Hingabe und Heldenmut. Die volle Tragweite der englischen Niederlage ist von hier aus noch nicht annähernd zu übersehen.

# Lokales.

Lodz, den 22. Januar.

x. **Zentral-Sekretariat beim Bürger-Komitee.** Wie wir erfahren, wird in der Form einer besonderen Kanzlei ein Zentral-Sekretariat sämtlicher Bürgerkomitees ins Leben gerufen, dessen Aufgabe es sein wird: 1) gegenseitige Informierung sämtlicher einzelner Komitees, 2) Erteilung von Informationen an die örtliche und auswärtige Presse, wobei die Informationen sowohl auf Initiative des Zentral-Sekretariats, wie auch auf Wunsch der einzelnen Redaktionen erteilt werden, 3) Informierung einzelner Personen. Nach der Organisierung des Zentral-Sekretariats wird die Erteilung von Informationen durch die einzelnen Komitees und Sektionen aufhören und ausschließlich durch das Zentral-Sekretariat mündlich oder schriftlich erfolgen, und zwar nur durch die Herren Anton Stamirowski und Professor Josef Adamowicz. Die schriftlichen Informationen müssen mit dem Stempel des einen der genannten Herren versehen sein. Mündliche Informationen werden gleichfalls durch die genannten Herren täglich von 11 bis 12 Uhr mittags erteilt.

K. **Vom Komitee zur Unterstützung der Obdachlosen.** Gestern abend fand eine Sitzung der Mitglieder des Komitees zur Unterstützung der Obdachlosen unter dem Vorsitz des Herrn Henryk Skowronski statt. Es wurde die Angelegenheit des am 28. Januar zu veranstaltenden Straßenverkaufs von Abzeichen, wozu die Genehmigung seitens des Zentral-Bürgerkomitees bereits erfolgt ist, beraten. In der Sitzung wurde beschlossen, die ganze Intelligenz zum Verkauf der Abzeichen heranzuziehen und im Falle, wenn die Zahl der sich Meldenden ungenügend sein würde, Personen durch die Tagesblätter dazu aufzufordern. Als Reviervorsteher wurden folgende Personen gewählt: Frau Kempinska (Passage-Schultz Nr. 14), Frau Opatowska (Benedyktastraße 3), Frau Ing. Jelen (Cegielnianastraße Nr. 2), Frau Dr. Silberzweig (Konstantynowskastraße), Frau S. Rundstein (Konstantynowskastraße Nr. 20), Frau Neugoldberg (Karolastraße Nr. 4), Frau Hoffmann (Petrikauerstraße Nr. 80) und Herr A. Stillermann (Ecke Srednia- und Solnastraße). — Die betreffenden Personen haben bereits ihre Einwilligung zum Anwerben der Jugend für ihre Reviere bekanntgegeben. Dort werden Anmeldungen bereits angenommen. Infolge des kurzen Zeitraums wurde beschlossen, nur noch eine Organisationssitzung abzuhalten und Mittwoch, den 27. Januar, eine Generalversammlung der Reviervorsteher resp. -Vorsteherinnen gemeinsam mit den Sammlern und Sammlerinnen einzuberufen. Wie wir erfahren, wird vom Resultat des Verkaufs der Abzeichen die Aufnahme der zeitweilig eingestellten Tätigkeit des Komitees abhängen.

* **Verbot für Fuhrleute.** Das deutsche Gouvernement erließ einen Befehl, laut welchem den an der Stadtgrenze postierten Soldaten befohlen wird, Fuhrwerke nach 8 Uhr abends nicht aus der Stadt heraus zu lassen. Die Fuhrleute, die bis zu dieser Stunde die Stadt nicht verlassen haben, müssen bis 6 Uhr früh warten.

K. **Schulwesen.** Gestern abend fand eine Sitzung der Mitglieder der Verwaltung des christlichen Lehrervereins unter Beteiligung mehrerer Mitglieder der Schulsektion und der Inhaber und Inhaberinnen von Privatschulen statt. Es handelte sich um die Ausarbeitung eines einheitlichen Programms für die bei den Privatschulen eingerichteten Kurse für kindliche Analphabeten. In der Sitzung wurde auch die Frage der Herausgabe einer Denkschrift über das 10jährige Bestehen der polnischen Privatschulen in Lodz, welches Jubiläum im Herbste dieses Jahres stattfindet, besprochen. Die Inhaber der betreffenden Schulen sind beauftragt, die Geschichte der Entstehung ihrer Schule zu verfassen, welche dann gesammelt herausgegeben werden.

**Schulnachricht.** Im Schrubkoschen Mädchengymnasium (Andrzeja-, Ecke Dlugastraße) beginnt der Privatunterricht nächsten Montag, den 25. d. M. Diese Nachricht wird gewiß vielen Eltern, deren Töchter hiesige Mädchengymnasien besucht haben und in den letzten Monaten keinen Unterricht genießen, willkommen sein.

r. **„Ich zahle nicht, ich habe Zeit!"** Bei der juridischen Kommission des 4. Bezirks der hiesigen Bürgermiliz wurde Herr K. gegen einen gewissen E. F. klagbar. Letztgenannter schuldete ihm schon seit längerer Zeit für die Ausführung einer elektrischen Installation 144 Rbl. Als er den K. letzthin wieder um Begleichung der Schuld ersuchte, wies ihn dieser schroff ab, indem er, sich auf das Moratorium berufend, sagte: „Ich zahle nicht, ich habe Zeit". Die juridische Kommission fand die Forderung für berechtigt und verurteilte den E. K. zur Zahlung obengenannter Summe. Da sich dieser jedoch nicht zur Zahlung bequemen wollte, begaben sich einige Milizianten nach seiner Wohnung, um eine Exekution zu vollziehen. Als K. der Milizianten ansichtig wurde, geriet er darüber so in Wut, daß er sich zu Tätlichkeiten hinreißen ließ. Daraufhin entsandte die Bürgermiliz ein größeres Aufgebot von Milizianten nach der Wohnung des K. und ließ ihn verhaften und hinter Schloß und Riegel bringen.

k. **Küchen für die arme Bevölkerung.** Zur Organisation von Massenküchen wurde von dem Lodzer Bürgerkomitee zur Hilfeleistung den Notleidenden eine besondere Kommission gewählt, der folgende Herren angehören: vom Zentral-Bürgerkomitee S. Richter und S. Silberstein, vom Komitee zur Hilfeleistung den Notleidenden: der Geistliche Cyraski, von der Verpflegungskommission: Groszkowski und Direktor Zalewski, von der Sektion zur Spendensammlung: Direktor Findeisen und von den Küchen des Techniker-Vereins: Geistlicher Wyrembowski und Ingenieur Wagner. Die Kommission bezweckt, einen Modus zur Organisation von billigen Küchen für die gesamte arme Bevölkerung, unabhänging von den bestehenden Küchen verschiedener professionellen Verbände und der des Techniker-Vereins auszuarbeiten. Bis jetzt werden von den erwähn[illegible] Mittagessen täglich verabfolgt, während das Komitee zur Hilfeleistung den Notleidenden an etwa über 230,000 Personen Unterstützungen erteilt. Es wird die Organisation von etwa 200 Küchen an verschiedenen Punkten unserer Stadt projektiert. Am Sonnabend findet eine Beratung der Mitglieder der genannten Kommission statt.

r. **Von der 5. Lodzer Spar- und Leihkasse.** Dank den Bemühungen der Verwaltung und des Konseils begann diese Kasse Anfang vorigen Jahres sich recht gut zu entwickeln. Der Krieg jedoch, der überall das Aufblühen des Handels und der Industrie lahmlegte, hat auch die Tätigkeit dieser Kassen und ähnlicher Institutionen äußerst schädlich beeinflußt. Es würde mit diesen Kassen vielleicht auch nicht so schlecht aussehen, wenn in unseren Geschäftskreisen mehr Allgemeinsinn und Pflichtgefühl vorhanden wäre. Gibt es doch eine große Anzahl Mitglieder, die, wenn auch nur in Teilraten, ihren Verpflichtungen den Kassen gegenüber nachkommen könnten. Wir denken hier zunächst an die Sphären des Kleinkredits, an Ladeninhabern usw., von denen die 5. Lodzer Spar- und Leihkasse eine große Anzahl als Mitglieder besitzt und die trotz der gegenwärtigen schweren Zeit doch keine schlechten Geschäfte machen. Es liegt klar auf der Hand, daß selbst das teilweise Einzahlen der Raten der Verwaltung die Arbeit sehr erleichtern und derselben die Möglichkeit geben würde, die zur Verzinsung bei der Kasse deponierten Spareinlagen, wenn auch nur in Raten, nach und nach zurückzuzahlen. Wir müssen uns eben vergegenwärtigen, daß wir eine äußerst schwere Zeit durchleben und jeder einzelne nach Möglichkeit bemüht sein sollte, die Allgemeinheit über dieselbe hinwegzuhelfen.

r. **Gerichtliches.** Von der Rechtskommission des 2. Bezirks der Bürgermiliz wurden folgende Personen verurteilt: Laib Parzenczewski wegen Betruges. Er hatte Naphtol anstatt Naphta verkauft und wurde deswegen zu 1 Tag Arrest sowie zur Zurückerstattung des Geldes verurteilt. — Josef Wozniak wurde wegen Diebstahls zu 7 Tagen strengen Arrest verurteilt. — Wegen Hazardspiels wurde Izek Winter, wohnhaft Kelmstraße Nr. 32, zu 15 Rbl. Geldstrafe, wegen Diebstahls der 16 Jahre alte Lachowicz zu 1 Tag, Fischel Spygiel zu 7 Tagen und Fischel Chojnacki, wohnhaft Brzezinskastraße Nr. 4, gleichfalls zu 7 Tagen Arrest verurteilt.

r. **Festnahme eines entflohenen Arrestanten.** Der vor einigen Tagen aus dem Gefängnis an der Milschstraße entflohene Dieb Stanislaw Jachowicz wurde von der Bürgermiliz des 3. Bezirks wieder festgenommen und im selben Gefängnis interniert.

r. **Verhaftungen.** Von der Bürgermiliz wurden folgende Personen verhaftet: Wilhelm Ruzalkiewicz, wohnhaft Passage Schulz Nr. 16 und Sigmunt Dmochoski, 20 Jahre alt, wegen Diebstahls; die drei Droschkenkutscher Walenty Czuprynski, Zelek Neumann und Schmul Neumann wegen öffentlicher Ruhestörung und Schlägerei; Izek Winter wegen betrügerischen Spiels; Izek Lewkowicz, Viktor Juszkiewicz, Chaja Goldstein und Erxl Lachowicz wegen Diebstahls.

r. Wegen Auseinandertragens und Aneignen eines Holzschuppens an der Konstantinerstraße wurden von der Bürgermiliz des 2. Bezirks verhaftet: Alexander Burow, Nikolaj Burow, Nikolaj Gorczycko und Konstantin Rajczuk; ferner wurden die Diebe Juda Wondrowski und Mojsche Plapt wegen Entwendung eines Sitzes von einem Wagen auf dem Altstädter Ringe und Herzke Fabrykant wegen Widersetzlichkeit festgenommen.

r. **Konfiszierungen.** Von der hiesigen Bürgermiliz wurden konfisziert: bei Aron Dawidowicz, Pulnocnastraße Nr. 10, ein größerer Vorrat Branntwein; an der Ecke der Konstantiner und Dlugastraße ein einem gewissen David Stern gehöriges Quantum Aether, das er aus der Stadt ausführen wollte. Auf die Frage des sein Fuhrwerk anhaltenden Milizianten hatte er angegeben, Essig auf dem Wagen zu haben. Nach seiner Verhaftung gestand Stern, auch aus Lutomo trotz des strengen Verbots Branntwein nach unserer Stadt eingeführt zu haben. Bei Henoch Spiro, Zielonastraße Nr. 32, wurde gleichfalls ein Transport Branntwein konfisziert.

r. Von der Bürgermiliz des 2. Bezirks wurde eine dem Moschek Sulkowicz gehörige Fuhre mit mehreren Kisten verschiedener Waren, wie Zucker, Farin, Lichte, sowie 10 Kisten Margarine konfisziert, welche Waren S. aus unserer Stadt ausführen wollte. Er gab der Bürgermiliz an, daß sich in den Kisten Zigaretten befänden. Bei näherer Untersuchung wurden jedoch jene Waren vorgefunden. S. wurde verhaftet.

* **Kohlenverkauf.** Gestern wurden am Kalischer Bahnhof Kohlen an Privatpersonen verkauft. Die Kohlen wurden jedoch nur an solche Personen verkauft, die eine Bescheinigung vorwiesen, daß bei ihnen deutsches Militär einquartiert ist. Der Preis wurde mit 2—2.50 Rbl. pro Korzec berechnet.

r. **Aufgedecktes Diebesnest.** Bei einer von der Bürgermiliz des 2. Bezirks im Hause Franziszkanskastraße Nr. 20 vorgenommenen Revision wurde ein Diebesnest aufgedeckt, in welchem acht Diebe ihren Schlupfwinkel hatten. Drei von den Dieben wurden verhaftet und hinter Schloß und Riegel gebracht. Nach den übrigen fünf wird eifrig gefahndet.

r. **Eröffnung einer neuen Arbeiterküche.** Am letzten Sonntag wurde durch den Pfarrer Tymieniecki von der St. Stanislaus-Kostka-Kirche unter Assistenz der Geistlichen Wyrembowski und Wojczak eine neue 4. Arbeiterküche „Praca", „Christliche Arbeiter" und „Christliche Gewerkschaft" eröffnet, die sich im Hause Nr. 9 an der Placowastraße befindet.

** **Unentgeltliche ärztliche Hilfe.** Das Büro der Organisation der unentgeltlichen Hilfeleistung bei den Handwerkerverbänden wurde nach dem Hause Nr. 6 übertragen. Das Büro ist von $1^1/_2$ bis $3^1/_2$ Uhr nachmittags geöffnet. Im Büro werden auch Gutscheine für Arzneien ausgegeben.

** **Russischer Tabak.** In den Schaufenstern vieler Läden, die übrigens mit dem Tabakhandel nichts gemein haben, sieht man jetzt russischen Tabak ausgestellt. Die Preise sind märchenhaft hoch; so kostet ein Pfund Tabak, das früher 1 Rbl. 84 Kop. kostete, 6 Rubel. Ein teures Vergnügen!

**Schaffung einer deutschen Herrenmode.** Der Allgemeine deutsche Arbeitgeberverband für das Schneidergewerbe in München, sowie der Verband deutscher Tuchversender und Großhändler in München haben dem „Konfektionär" zufolge für den 20. Januar nach Frankfurt a. M. eine große Versammlung aller Interessenten einberufen, in der die Frage der Schaffung einer deutschen Herrenmode eingehend erörtert werden soll.

** **Auseinandernehmen der Zäune.** Infolge der fortwährenden Holzräubereien in den Vorstädten haben die Hausbesitzer in Kozina, Baluty, Radogoszcz, Widzew, Brus und Chojny begonnen, die auf ihren Grundstücken befindlichen Zäune auseinanderzunehmen.

r. **Zum Banditenüberfall an der Franciszkanskastraße.** Ueber den am Dienstag dieser Woche in der Wohnung von Jan Meks, Franciszkanskastraße Nr. 11, verübten frechen Raubüberfall haben wir noch folgendes mitzuteilen: Wie sich bei der weiteren Voruntersuchung erweist, sind die in Pabianice verhafteten vier Banditen nicht Pabianicer Einwohner, sondern in Lodz zuständig und auch hier geboren. Sie heißen nicht Czarzanowski, sondern Czarnecki. Einer ist der Vater, die anderen sind Brüder der bei der überfallenen Frau Meks in Dienst stehenden Kazimiera Czarnecka — Jan Czarnecki und Söhne. Es stellte sich nun auch heraus, daß der Ueberfall von dem Dienstmädchen selbst arrangiert worden ist, indem es ihren Vater und ihren Brüdern mitteilte, daß ihre Herrin zirka 600 Rbl. in ba

in einer sich in der Schublade des Schreibtisches befindlichen Blechbüchse aufbewahrt habe. Um aber nicht den Gedanken aufkommen zu lassen, daß der Ueberfall von Angehörigen des Dienstmädchens verübt worden ist, wurde das Mädchen von ihrem Vater überfallen. Aus demselben Grunde hatte die Helfershelferin auch auf einen Einwohner des erwähnten Hauses namens Müller als einen der am Raubüberfall Beteiligten hingewiesen Müller konnte jedoch sein Alibi nachweisen. Er ist daher wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Nach verübtem Ueberfall begaben sich die Banditen nach Pabianice, in der Absicht, dort über eine Woche zu bleiben, um jede Aufmerksamkeit von sich abzulenken. Vor der Abreise übergab Jan Czarnecki seinem jüngsten Sohn Walerian, der in Lodz zurückbleiben sollte, zehn Rubel in bar zu seinem Unterhalt. Bei der Verhaftung wurden bei Jan Czarnecki 514 Rbl. in bar und zwei Wechsel, einer auf die Summe von 200 Rbl. und der andere auf 30 Rbl. vorgefunden. Außer Czarnecki und dessen Söhne wurde auch die bei Frau Meks in Dienst stehende Kazimiera Cz. verhaftet und im Gefängnis an der Milschstraße interniert.

K. **Zu den Vorfällen im Stadtwalde.** Das Zentralkomitee der Bürgermiliz hat infolge der letzten blutigen Vorfälle im Stadtwalde und des Raubes von Holz seitens des Mobs eine besondere Kommission eingesetzt, die die Ursachen dieser Vorfälle untersuchen wird. Das im Laufe der letzten zwei Tage geraubte Holz soll einen Wert von zirka 20,000 Rubel darstellen.

x Am gestrigen Donnerstag kam es wieder zu Holzräubereien. Die Waldhüter traten den Räubern gegenüber, wurden aber von diesen tätlich angegriffen, so daß sie gezwungen waren, einige Schüsse abzugeben. Durch diese wurden verwundet: Josef Wernik, 50 Jahre alt (Schußwunde im Gesicht und am rechten Ohr), Stanislaus Poplowski, 18 Jahre alt (Schußwunde im Gesicht), Tomasz Szymczyk, zwanzig Jahre alt (Schußwunde an der Stirn), Anton Gluńczynski, 26 Jahre alt (Schußwunde an der linken Seite und am linken Arm), Oskar Lindner, 15 Jahre alt (Schußwunde im Gesicht), außerdem wurde Anton Iwanek, Kutscher, 21 Jahre alt, durch einen Bajonettstich an der linken Hüfte verletzt. Von der Menge wurden die Waldhüter Jakob Josek, 32 Jahre alt und Wladyslaw Goiczak, 36 Jahre alt, mit stumpfen Gegenständen am Kopfe und an den Armen verletzt. Den Verletzten erteilte ein Arzt der Rettungsstation die erste Hilfe.

K. **Sanitäres.** Das Zentralkomitee der Bürgermiliz beschloß, falls ein Haus vom Besitzer oder Verwalter zeitweilig verlassen ist, die sanitäre Aufsicht über dasselbe auf einen der Einwohner des betreffenden Hauses aufzuerlegen, der dann gemeinsam mit den anderen Einwohnern die Kosten des sanitären Instandhaltens des Hauses zu tragen haben wird. Diese Kosten sind dann bei der Entrichtung des zukünftigen Mietsgeldes zu berücksichtigen.

§. **Banditenüberfall.** In der vergangenen Nacht wurden im Dorfe Czesakow bei Lask die Kaufleute Icek Sieradzki aus Burzenin und Ch. Larnowski aus Pabianice von 5 bewaffneten Banditen überfallen. Sie raubten dem ersteren 10 Rbl. und dem letzteren 3 Rbl. in bar, sowie Ware im Werte von 600 Rbl. Die Banditen entkamen.

r. **Abgenommenes Diebesgut.** Auf der Passage Schulz, vor dem Hause Nr. 77, wurde von der Miliz der an der Mlynarskastraße Nr. 9 wohnhafte Fischel Szpygiel verhaftet, der eine Anzahl Portièren trug, die, wie es sich herausstellte, von einem Diebstahl herrührten. Der Verhaftete gab an, Lastträger zu sein und die Portièren von einer unbekannten Person erhalten zu haben, um sie nach der Podrzecznastraße zu tragen. Die nähere Adresse wollte er jedoch nicht angeben. Die Portièren wurden ihm daher abgenommen. Sie befinden sich im 3. Milizamte und können dort vom rechtmäßigen Eigentümer abgeholt werden.

r. **Diebstähle.** Bei der Bürgermiliz wurden folgende Diebstähle angemeldet: Vom Hofe des Hauses Podrzecznastraße Nr. 7 wurde ein dem Icek Menderzycki gehöriges Faß Mineralöl im Werte von über 100 Rbl. gestohlen. — Aus der Wohnung von Gordon, Zawadzkastraße Nr. 49, wurden verschiedene Silbersachen und Garderobe im Gesamtwerte von ca. 160 Rbl. entwendet. — Der Wächter des Hauses Neue Ziegelstraße Nr. 24 brachte der Bürgermiliz zur Anzeige, daß die Holzbohle vom Rinnstein des Haustorweges gestohlen wurde und er dieses Diebstahls den im selben Hause wohnhaften Israel Goldberg verdächtige. Bei einer in der Wohnung des Genannten vorgenommenen Revision wurde die Bohle denn auch vorgefunden; sie war aber bereits zerhackt. — Die an der Zachodniastraße Nr. 34 wohnhafte Liba Puszycka brachte zur Anzeige, daß aus ihrer Wohnung verschiedene Garderobe, Wäsche und andere Sachen im Gesamtwerte von ca. 200 Rbl. sowie 360 Mark gestohlen wurden. Sie gab die Namen zweier Personen an, die sie verdächtigt, den Diebstahl begangen zu haben. — Die Brüder B. und M. Lubinski brachten zur Anzeige, daß aus ihrer an der Trembackastraße Nr. 15 gelegenen Fabrik Treibriemen im Gesamtwerte von 500 Rbl. gestohlen wurden. Ferner wurden aus derselben Fabrik Rohmaterialien und Garne gestohlen. Der Wert dieser Materialien konnte noch nicht festgestellt werden. — Aus dem Laden von Antonina Pluszynska wurde Wäsche im Werte von 60 Rbl. gestohlen. Die Diebe hatten die Jalousien des Schaufensters und die Glasscheibe desselben erbrochen und waren durch diese Oeffnung in den Laden gelangt. Nach den Dieben wird gefahndet.

x. **Plötzliche Erkrankung.** Vor dem Hause Nr. 36 an der Dzielnastraße wurde eine unbekannte Frau, circa 50 Jahre alt im Zustande völliger Erschöpfung aufgefunden und im Rettungswagen nach dem Alexanderhospital gebracht.

x. **Unfälle.** Vor dem Hause Nr. 89 an der Wulczanskastraße glitt der 32jährige Arbeiter Leon Balinski aus und stürzte; er erlitt eine Verrenkung des linken Beines; ein ähnlicher Unfall ist vor dem Hause Nr. 72 an der Nawrotstraße der 43jährigen Wl. Sloninska zugestoßen; sie erlitt eine Verletzung am Kopfe. Im Hause Nr. 69 an der Panskastraße verletzte sich der 18jährige Stanislaus Witczak beim Holzhacken mit einer Axt am linken Arm. Die erste Hilfe erteilte ihnen ein Arzt der Rettungsstation.

---

y. **Zgierz.** Die Holzfällung im hiesigen Stadtwalde wurde eingestellt. Der Rest des Klafterholzes wird an die Zgierzer Einwohner von der Forstverwaltung zu 15 Rbl. und an Auswärtige zu 18 Rbl. pro Klafter abgegeben.

— y. Diebstähle. Dem am Alten Ringe wohnhaften Gustav Lange wurden zwei Milchziegen für 30 Rbl. gestohlen. Die Miliz verhaftete zwei Personen, die des Diebstahls verdächtigt werden, und brachte sie nach Nummer Sicher. — In der vorgestrigen Nacht drangen in das Fabrikslager von S. Kupermann vermittels Einbruchs Diebe ein und stahlen zwei Stück Wollwaren und einige Pack Wolle für den Gesamtwert von 800 Rbl. — In derselben Nacht brachen dieselben Diebe in den Fleischerladen von Izek Rozalski ein und stahlen gegen 700 Pfund Rindfleisch. Die von diesen Diebstählen in Kenntnis gesetzte Miliz ordnete eine Untersuchung der aus der Stadt ausfahrenden Wagen an. Diese Anordnung hatte Erfolg, denn die an der Ecke der Strykowska- und Wysokastraße postierten Milizianten hielten einen Wagen an, auf dem sich die bei Kupermann gestohlenen Waren und über die Hälfte des bei Rozalski gestohlenen Fleisches befand. Die zwei Diebe sprangen, die Gefahr witternd, vom Wagen und entkamen trotz der sofort aufgenommenen Verfolgung. Das Gespann wurde nach dem Milizlokal gebracht und die gestohlenen Waren den Eigentümern zurückgegeben.

** **Alexandrow.** Ein eindrucksvolles Begräbnis gefallener deutscher Krieger fand hier am Mittwoch statt. Im Park des Gutes Wola Grzymkowa waren seinerzeit 24 deutsche Soldaten beerdigt worden, die in der Nähe gefallen waren. Diese Leichen wurden nun ausgegraben und nach Alexandrow gebracht, um auf dem hiesigen evangelischen Friedhof beerdigt zu werden. Gegen Mittag langten auf 12 Wagen die Särge mit den Ueberresten der Soldaten auf dem Alexandrower Ringe an, wo bereits der Stadtkommandant mit den 150 Mann der Besatzung und ein Feldprediger ihrer harrten. Der Zug ordnete sich und setzte sich dem evangelischen Friedhof zu in Bewegung. An seiner Spitze schritten ein Pfeiffer und ein Trommler, die bis zum Friedhof das Lied „Ich hatt' einen Kameraden" spielten. Auf dem Friedhof angelangt, wurden die 12 Särge — in jedem lagen zwei Soldaten — in die gähnende Tiefe des Brudergrabes gesenkt, an das nun der Feldpastor trat und eine eindrucksvolle Begräbnisrede hielt, die die Versammelten — auch viele Ortseinwohner hatten sich eingefunden — bis zu Tränen rührte. Nachdem die Leichen eingesegnet worden waren, gaben 100 Soldaten über ihren toten Kameraden eine dreifache Salve ab, worauf sich bald ein gelber Sandhügel über den Leichen der deutschen Krieger wölbte.

r. **Pabianice.** Großer Warendiebstahl. In der Nacht zum vorigen Donnerstag wurde in der an der Warschawskastraße gelegenen vereinigten mechanischen Weberei von Henoch Glas und Komp. von bis jetzt noch unermittelten Dieben ein frecher Diebstahl verübt. Die Diebe drangen, nachdem sie acht Schlösser, mehrere Eisenstangen und Türen erbrochen hatten, in das Lager dieser Fabrik ein und stahlen 15 Seiden-Webeketten, 350 Kilo Spulenbobine, 13 Pack Kammgarn, auf Pfeifen getriebenes Kammgarn, eine Anzahl Werftspulen und verschiedene andere Garne im Gesamtwerte von 4 Tausend Rubel. Sieben Tage lang war die hiesige Bürgermiliz eifrig bemüht, auf die Spur der Diebe zu kommen, doch erfolglos. Am Mittwoch, gegen 3 Uhr nachmittags, bemerkte der bei der hiesigen Haltestelle der elektrischen Fernbahn postierte Miliziant Anton Berlikowski zwei Frauen, die Säcke auf dem Rücken trugen. Der Miliziant fragte sie, was sich in den Säcken befände. „Kartoffeln!" war die Antwort. Dem Milizianten kam die Sache jedoch verdächtig vor. Er öffnete einen der Säcke und fand Garn darin. Auf die Frage, woher sie die Säcke mit den Garnen hätten, erklärten die Frauen, daß sie ihnen von einem Knaben zum Tragen gegeben worden seien, für welchen Dienst sie Brot erhalten sollten, und daß der Knabe übrigens bald selbst erscheinen müsse. In der Tat erschien bald darauf ein Knabe. Die beiden Frauen ergriffen die Flucht und als der Knabe dies sah, versuchte auch er das Weite zu suchen. Er wurde von dem Milizianten verfolgt und festgenommen. Er gab an, Idel Reisbaum zu heißen, und gestand, daß die Garne aon dem in der Glas'schen Fabrik verübten Diebstahl herrühren. Ein Teil derselben gestohlenen Garne und Ketten befinde sich bei seinem Vetter Majer Rzezak in Lodz, Franziszkanskastraße Nr. 6. Der Knabe wurde verhaftet und von den vier Milizianten Anton Berlikowski, Ludwig Berlikowski, Leonard Berlikowski und J. Wojciechowski nach Lodz gebracht, wo er der Miliz zur weiteren Leitung der Untersuchung übergeben wurde. Die Miliz des 2. Bezirks hat unverzüglich auf mehreren Stellen der Stadt Revisionen vorgenommen und hierbei den größeren Teil der bei jenem Diebstahl entwendeten Waren vorgefunden, und zwar: in den Häusern Geyer's Ring Nr. 4, Sredniastraße Nr. 24 nnd Nr. 29, Wolborskastraße Nr. 16 und Dzielnastraße Nr. 23. Auch wurde der Fuhrmann, der die Waren aus Pabianice nach Lodz transportiert hatte, ermittelt und festgenommen.

x. **Petrikau.** Banditen als Soldaten. Am vergangenen Freitag erschienen im Dorfe Jarosta, 5 Werst von Petrikau entfernt, im Hause der Landwirtin Stanislawska, nachts, mehrere Personen, die Uniformen österreichischer Soldaten trugen und mit Gewehren bewaffnet waren. Die Eindringlinge verlangten die Herausgabe des Geldes und drohten mit dem Tode. Stanislawska erklärte, daß sie das Geld ihren Nachbarn zur Aufbewahrung gegeben habe und daß sie morgen das Geld holen werde. Die Banditen nahmen eine Haussuchung vor, fanden jedoch kein Geld und verließen das Haus, indem sie versprachen, morgen wieder zu kommen. Stanislawska setzte nun die österreichische Militärbehörde in Petrikau von dem Ueberfall in Kenntnis, die sofort entsprechende Maßnahmen zur Ergreifung der Uebeltäter ergriff. Die Nachforschungen wurden auch von Erfolg gekrönt: sechzehn Banditen, die als österreichische Soldaten verkleidet waren, wurden festgenommen und nach Petrikau gebracht.

x. [illegible] Zur Lage. Infolge der wiederaufgenommenen Zufuhr sind die Preise für verschiedene Lebensmittel gefallen. — In der Wohnung des Rechtsanwalts Landsberg wurde ein bedeutender Diebstahl verübt. Der Rechtsanwalt L., der im Auslande weilt, hat seinen Bekannten, den Rechtsanwalt Konopacki, ihm seine Wertgegenstände, die in einem feuersicheren Schranke aufbewahrt waren, nach dem Auslande zu bringen. Es stellte sich nun heraus, daß die Kasse leer war. Die gestohlenen Wertgegenstände repräsentierten einen Wert von circa 10,000 Rbl.

[] **Wola Krzysztoporska.** Zur Lage. Die hiesige Hefefabrik ist ununterbrochen im Betriebe. Die Umgegend hat durch die Kriegsoperationen nur wenig gelitten. In der Ortschaft befindet sich zurzeit kein Militär. Von Zeit zu Zeit hört man Gewehrschüsse die sich begegnende Streifwachen auf einander abfeuern. Trotz des Mangels an Lebensmitteln sind die Preise hierfür nicht zu hohe.

* **Czenstochau.** Banditentum. Unsere Stadt und die Umgebung, in der seit längerer Zeit die Ruhe und Ordnung nicht gestört wurde, ist nun wiederum von den Banditen zu ihrem Operationsfelde ausersehen worden. Verflossenen Mittwoch wurde auf den 6 Werst von Czenstochau entfernten Gutshof Mirow ein dreister Raubüberfall ausgeführt. In der Nacht erschienen mehrere mit Flinten bewaffnete Räuber in dem Gutshofe und verschafften sich gewaltsam Einlaß in die Wohnung des Pächters Krakowski. Kr. ein starker Mann, setzte den Räubern Widerstand entgegen. Es kam zu einem heftigen Kampfe, im Verlaufe dessen Krakowski schwer verwundet wurde. Durch den Lärm erwachte das Dienstpersonal des Gutes, was die Banditen veranlaßte die Flucht zu ergreifen. In der Angelegenheit wird eine strenge Untersuchung geführt.

§ **Wloclawek.** Zur Lage. Der Verkauf von Obst und Weintrauben in den Läden und auf der Straße ist verboten; das Jagen ist gleichfalls untersagt. Die deutschen Behörden stellen Waffenscheine aus. Die Einfuhr von Waren aus dem Auslande ohne spezielle Erlaubnis ist nicht gestattet. Passierscheine nach dem Auslande werden von der Etappen-Kommandantur nur an Vertrauenspersonen ausgefolgt. — Der Magistrat erhebt von den handelsindustriellen Unternehmungen eine Patentsteuer. — In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch wurde im Lokale des Bürgergerichts ein Diebstahl verübt; die Diebe stahlen eine Kassette mit Geld und verschiedenen Dokumenten. — Hier erscheint jetzt eine Tageszeitung unter dem Titel „Ostatnie Wiadomości" unter der Redaktion des Geistlichen Jan Stanislaw Zak.

x. **Warschau.** Zur Lage. Die Sektion zur Unterstützung der Heimatlosen gewährt jetzt 7000 Personen Unterkunft. Bis zum 1. Januar hat die Sektion 9180 Männer, 14,901 Frauen und 10,127 Kinder unterstützt. Der Unterhalt der Heimatlosen kostet der Sektion 10—15 Tausend Rubel monatlich. Die Sektion verfügt dabei nur über 9,000 Rubel. Die Zahl der Heimatlosen wächst immer mehr, sie beträgt bereits 70,000 Personen. In den letzten zehn Tagen hat die Sektion [illegible]5,571 Rationen verabfolgt. — Nach einer Unterbrechung ist die Wochenzeitschrift „Prawda" wiederum erschienen. Für die Heimatlosen aus Lodz wurden neunzehn Lokale eröffnet. — In den letzten Tagen fliegen über Warschau immer öfter deutsche Aeroplane, die Bomben werfen. Einige Häuser wurden beschädigt. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Der „Kurjer Warszawski" berichtet, daß infolge der Einstellung der normalen Postverbindung viele Privatpersonen Briefe und andere Postsendungen für eine gewisse Entschädigung befördern.

## Theater, Kunst und Wissenschaft.

x. **Polnisches Theater** (Cegielnianastraße Nr. 63). Die vereinigten polnischen Schauspieler erhielten das polnische Theater an der Cegielnianastraße Nr. 63 zusammen mit sämtlichen Utensilien, Möbeln, Requisiten u. s. w. Das Theater wird ständig beheizt. Die Preise der Plätze sind sehr niedrig, so daß der Besuch des Theaters den breitesten Massen ermöglicht ist. Am Sonntag wird die Komödie „Mieszkańcy małego miasteczka" aufgeführt.

## Kirchliche Nachrichten.

**Evang.-luth. St. Trinitatis-Kirche.**

Sonnabend, 6 Uhr abends: Vorbereitung zum heil. Abendmahl. Pastor Hadrian.

Sonntag, 10 Uhr vormittags: Beichte, 10½ Uhr Hauptgottesdienst nebst heiliger Abendmahlsfeier. Pastor Hadrian.

Nachmittags 2½ Uhr: Kindergottesdienst.

Abends 6 Uhr: Abendgottesdienst. Pastor Gundlach.

Montag, 6 Uhr ab: Vortrag über das alkoholübel. Pastor Gundlach.

Mittwoch 6 Uhr abends: Bibelstunde. Pastor Hadrian.

**In der Armenhaus-Kapelle, Dzielnastraße Nr. 52**

Sonntag, 10 Uhr vorm.: Gottesdienst. Pastor Gundlach.

**Jungfrauenheim, Konstantinerstr. Nr. 40.**

Sonntag, 4 Uhr nachm.: Versammlung der Jungfrauen.

**Jünglingsverein, Panskastraße Nr. 32.**

Sonntag, 4 Uhr nachm.: Versammlung der Jünglinge.

**Kantorat, Panskastraße Nr. 32.**

Dienstag, 6 Uhr abends: Bibelstunde. Pastor Gerhardt.

**Kantorat (Zubardz), Alexanderstraße Nr. 35.**

Donnerstag, 6 Uhr abends: Bibelstunde. Gundlach.

**Kantorat (Baluty), Zawadzkastraße 35.**

Donnerstag 6 Uhr ab: Bibelstunde. Pastor Krenz.

Die Amtswoche hat Herr Pastor Hadrian.

---

**Evangelisch-lutherische St. Johannis-Kirche.**

Sonntag: Vormittags 10 Uhr Beichte, 10½ Uhr Hauptgottesdienst. Superintendent Angerstein. (2 Kön. 5,1—19).

Nachmittags 2½ Uhr: Kinderlehre. Diakonus Patzer.

Nachmittags 6 Uhr: Abendgottesdienst. Diakonus Patzer.

Mittwoch 6 Uhr Nachmittags: Bibelstunde Superintendent Angerstein.

**Stadtmissionssaal.**

Sonntag 4½ Uhr nachmittags: Jungfrauenverein.

**Jünglingsverein.**

Sonntag und Dienstag, 7 Uhr abends: Versammlungen.

**Konfirmanden-Saal der evangelisch-lutherischen St. Matthäi-Kirche.**

Sonntag: Vormittags 10½ Uhr: Gottesdienst Pastor Dietrich.

## Handel und Volkswirtschaft.

**Rußlands auswärtiger Handel.** Das russische Zolldepartement hat soeben eine Aufstellung des auswärtigen Handels für den Monat Oktober sowie für die ersten zehn Monate 1914 veröffentlicht. Im Monat Oktober ist sowohl die Ausfuhr als auch die Einfuhr stark zurückgegangen. Rußlands Ausfuhr über die europäische, kaukasische und finnländische Grenze betrug im Oktober nur 16 Millionen Rubel gegen 144 Millionen Rubel im Oktober 1913. Von dieser Summe entfielen auf Lebensmittel 9,9 Mill. Rbl. (— 81,1 Mill. Rbl.) auf Roh- und halbbearbeitete Materialien 5,3 Mill. Rbl. (— 41,8 Millionen Rubel) und auf Fabrikate 681,000 Rbl. (— 1,8 Mill. Rbl.) Die Einfuhr ausländischer Waren betrug im Oktober 27,3 Mill. Rbl. gegen 125,1 Mill. Rbl. desselben Monats 1913 (— 97,8 Mill. Rbl). An Lebensmitteln wurden eingeführt für 6 Mill. Rbl. (— 12 Mill. Rbl.); Roh- und halbbearbeitete Materialien 12,1 Mill. Rbl. (— 53,4), an Fabrikaten 8,9 Millionen Rubel (— 32,1 Millionen Rubel). Der gesamte Warenaustausch Rußlands mit dem Auslande in den ersten zehn Monaten 1914 ist nach der Aufstellung des Zolldepartements, ungeach-

tet der Umsatzsteigerung in den ersten sechs Monaten, bedeutend zurückgegangen. Es betrug 1703 Mill. Rbl. gegen 2161,2 Mill. Rbl. des Jahres 1913 (— 458,2 Mill. Rbl.). Von diesem Betrage entfallen auf Ausfuhr 834,9 Mill. Rbl. (— 315,5 Mill. Rbl.); auf Einfuhr 868,6 Mill. Rbl. (—142,7 Mill. Rbl.). Demnach übertraf der Warenimport den Warenexport um 33,7 Mill. Rbl., wohingegen die russische Handelsbilanz für die gleiche Periode 1913 noch eine aktive gewesen war, da die Ausfuhr die Einfuhr um 139,1 Mill. Rbl. überstieg. Nach Gruppen geordnet, stellt sich die Ein- und Ausfuhr für die ersten zehn Monate 1914 folgendermaßen (in Millionen Rbl.) dar:

| | Einfuhr 1913 | Einfuhr 1914 | Ausfuhr 1913 | Ausfuhr 1914 |
|---|---|---|---|---|
| Lebensmittel | 130,5 | 110,8 | 661,6 | 474,7 |
| Roh- und Halbmaterialien | 514,4 | 438,5 | 434,1 | 327,4 |
| Vieh | 2,6 | 2,1 | 29,8 | 12,6 |
| Fabrikate | 363,7 | 317,1 | 24,8 | 20,0 |

**Verkauf der beschlagnahmten Wollbestände.** Auf Veranlassung des Kriegsministeriums werden, wie die „Deutsche Confektion" erfährt, aus den beschlagnahmten Wollbeständen drei Qualitäten Strickgarn als „Kriegswolle" hergestellt und zu festgelegten Einheitspreisen an die Grossisten abgegeben, die ihrerseits ebenfalls zu bestimmten Preisen zu verkaufen haben. Auch die Detailpreise sind festgelegt und dem 50-Gramm-Anhänger aufgedruckt. Der Spinner hat dem Grossisten und dieser dem Detaillisten, der die Kriegswolle geliefert bekommt, durch ein bestimmtes Formular zur Einhaltung der vorgeschriebenen Preise und Bedingungen zu verpflichten. — Wie die genannte Fachzeitschrift ferner erfährt, sind die Nachrichten, es seien für 300 Millionen M. Rohwolle in dem Bezirk Roubaix-Tourcoing beschlagnahmt, stark übertrieben. Allerdings sind so bedeutende Quantitäten vorgefunden, daß dieselben nicht nur zur Deckung des Heeresbedarfs an Tuchen ausreichen, sondern noch ein Quantum von 500,000 Kilo zur Verarbeitung an die Privatindustrie abgegeben werden kann. Diese Abgabe wird in allernächster Zeit erfolgen.

### Günstige Entwickelung des deutschen Postscheckverkehrs.

Der deutsche Postscheckverkehr hat sich auch seit Ausbruch des Krieges weiter erfreulich entwickelt. Nachstehende Zahlen beziehen sich auf die Ergebnisse im Reichspostgebiet, also nicht mit Einschluß von Bayern und Württemberg: Die Zahl der Postscheckkontoinhaber hat sich seit Ausbruch des Krieges — von August bis Dezember 1914 — um dreitausend vermehrt, und zwar gleichmäßig, so daß in jedem Monat ungefähr 600 hinzugekommen sind. Vor dem Kriege stellte sich der monatliche Zugang auf 900 bis etwa über 1000, abgesehen von den beiden Monaten Juni und Juli, wo infolge des neuen Postscheckgesetzes zusammen etwas über 5000 (sechstausend) Kontoinhaber neu hinzugekommen sind. Die Gesamtzunahme im verflossenen Jahr beläuft sich auf 16,700 Kontoinhaber. Die Vermutung, die man zunächst hegen konnte, daß der Krieg einen erheblichen Abgang an Kontoinhabern zur Folge hätte, der durch den Zugang neuer Kontoinhaber nicht ausgeglichen würde, ist daher nicht eingetroffen. Die Einzahlungen mit Zahlkarten bei den Postanstalten haben im Dezember vorigen Jahres täglich im Durchschnitt über 300,000 Mark betragen, das heißt im allgemeinen ebenso viel, als im vorigen Jahre vor Ausbruch des Krieges täglich mit der Zahlkarte eingezahlt worden ist. Der Sturz in den Einzahlungen, der bei Ausbruch des Krieges im August zunächst eintrat, so daß im August täglich nur etwa 200,000 Mark mit Zahlkarte eingezahlt worden sind, hat sich durch den steigenden Zugang an Einzahlungen im September bis Dezember wieder völlig ausgeglichen. Das durchschnittliche Guthaben der Kontoinhaber belief sich vor Ausbruch des Krieges auf 200 Millionen bis höchstens im Einzelfall auf 228 Millionen Mark. Dieses Guthaben ist allmählich bis Dezember auf 257,5 Millionen Mark angewachsen. Der Umsatz im Postscheckverkehr hat im Dezember vorigen Jahres 3 7 Milliarden Mark erreicht und damit die Höchstziffer, die seit dem Bestehen des deutschen Postscheckverkehrs (1909) zu verzeichnen gewesen ist; bargeldlos sind davon über 2 Milliarden Mark umgesetzt worden. In der letzten Dezemberwoche belief sich der Umsatz allein auf 910 Millionen Mark und in der ersten Januarwoche (1. bis 9. Januar) sogar auf 970 Millionen Mark, also nahezu eine Milliarde. Da der Postscheckverkehr mit seinen vielen kleinen Zahlungen ein gutes Barometer für die Wirtschaftslage darstellt, ergibt sich hieraus die erfreuliche Tatsache, daß der deutsche Zahlungsverkehr durch den Krieg in keiner Weise gelitten hat.

### Ausgleich deutscher und englischer Geschäftsforderungen.

§§ Im Verband Sächsischer Industrieller hielt, wie mehrere Blätter melden, in Chemnitz der Reichstagsabgeordnete Dr. Stresemann einen Vortrag über Maßnahmen zum Schutze der deutschen Handels- und Industrie-Interessen während des Krieges. Insbesondere befaßte er sich mit dem Ausgleich deutscher und englischer Forderungen. Darüber wurde eine Resolution angenommen, in der zunächst eine Feststellung und Prüfung dieser Forderungen sowie die Beleihung festgestellter Forderungen durch die Darlehnskassen verlangt wird. Es wird weiter gefordert, daß bei Klagen englischer Niederlagen gegen deutsche Firmen die Zahlung in geprüften deutschen Auslandsforderungen erfolgen kann, sowie daß Kriegszahlungen in besetztem feindlichen Gebiet aus den an das Deutsche Reich abzutretenden privaten Forderungen an das feindliche Ausland beglichen werden können.

## Feuilleton.

# Das Haus am Rhein.

Roman

von

**Anny Wothe.**

17)

Frau Düren blickte ängstlich forschend auf ihr Töchterchen, als es sich den andern Vormittag zum Ausgehen bereit machte.

„Hast Du mir nichts zu sagen, Irmchen?" fragte sie leise und fast vorwurfsvoll.

„Habe Geduld, Mama", bat Irmgard heißerrötend. „Wenn ich wiederkomme, sollst Du alles wissen".

Und sie war hinausgegangen in die sommerliche Pracht an der Hand des Malers und er hatte sie seine „süße, kleine Maus" genannt, und als sie zu der genannten Baumgruppe kamen, wo es ganz still war und kein Spaziergänger zu erblicken, da hatte Gerhard sie wieder herzhaft auf den Mund geküßt und allerlei liebes närrisches, tolles Zeug geplaudert und als sie endlich dazu gekommen war, ihn zu fragen, weshalb er denn gestern nicht zu Mama gekommen wäre, da hatte er sie ganz belustigt angesehen und gesagt: „Was Du doch dumm bist, Närrchen, meinst Du vielleicht, daß wir ruhig genug gewesen wären uns nicht zu verraten — ich hätte mich sicher nicht beherrschen können".

„Aber das wäre doch auch gernicht nötig gewesen" hatte Irmgard da geantwortet. „Mama ist doch stets so gut. Die würde doch sicher nichts gegen unsere Liebe haben. Warum willst Du ihr denn nicht sagen, daß ich Deine kleine Frau werden soll?

„Du, Irmchen, meine Frau? So, wer hat denn das gesagt? Wie kann denn ein junger Maler wie ich, der erst noch die ganze Welt erobern will, an eine Frau denken — sei doch nicht närrisch, Kind! Laß' uns der Gegenwart und unserer Liebe leben".

Und Irmgard hatte sprachlos entsetzt dem Maler in das frische Antlitz und in die lustigen, dunklen Augen geschaut. Umsonst rang sie nach Worten — es war in ihrem Herzen, als sei alles um sie her tot und leer und sie selbst gestorben.

In allem Weh und Leid ihrer jungen Seele quoll aber eines heiß auf und loderte zur hellen Flamme empor, der Schmerz über die ihr angetanen Schmach. Aber mühsam bezwang sie sich und sagte, gewaltsam ein Lächeln auf die Lippen zaubernd: „Darf ich vielleicht fragen, warum ich nicht gerade Gerhard Wildensteins Frau werden kann?"

„Sei doch vernünftig, Mäuschen," hatte er geantwortet, „Maler sind anspruchsvolle Menschenkinder, brauchen Geld und Du —"

„Ich habe keins," unterbrach sie ihn mit gellendem Auflachen. „Sie haben Recht, mein Herr, wer aber gab Ihnen das Recht, mit einem unerfahrenen Herzen ein frevelhaftes Spiel zu treiben? Wer hat Ihnen gesagt, daß ich gut genug zum Spielzeug Ihrer Launen bin? Zum Spielzeug, das man, wenn es einem überdrüssig geworden ist, achtlos von sich stößt? Haben Sie nie eine Mutter gehabt, die Sie gelehrt hat, die Liebe und das Weib, das man liebt, hoch zu schätzen? Haben Sie nie daran gedacht, wie es wäre, wenn ein Bube sich erkühnte, so zu Ihrer Schwester zu sprechen, wie Sie zu mir getan? Würden Sie nicht mit der Waffe in der Faust die Schmach blutig rächen? Verlassen Sie mich sofort und wagen Sie es nie, die Schwelle unseres Hauses zu übertreten."

Gerhard rang vergeblich nach Atem, so unvorbereitet, so überrascht trafen ihn Irmgards Worte.

Das war nicht mehr das lachende, glückselige Kind, das er vordem tändelnd geküßt, das war ein in seinem Ehrgefühl empfindlich verletztes Weib, in dessen seegrünen schillernden Augen eine Welt von Verachtung lag.

Wie hatte er auch denken können, daß die Kleine die Sache so tragisch auffassen konnte. Irmchen gefiel ihm, er hatte sie lieb, ihre Gegenwart war ihm ein Bedürfnis geworden, aber wenn sie ihn nicht wieder geliebt hätte, wäre er sicher nicht daran gestorben, und an eine Ehe mit ihr hatte er überhaupt garnicht gedacht. Er wollte überhaupt nicht heiraten und am allerwenigsten ein so unbedeutendes Mägdelein, wie Irmgard war. Als sie aber jetzt zornflammend in echt weiblicher Hoheit vor ihm stand, da war er fast ergriffen von ihrer Schönheit und dem Schmerzenszug um den Mund und leis wie eine bange Ahnung stieg es in in seinem Herzen auf, daß er hier ein Herz bis auf den Tod verwundet, das in seiner Hand sorgsam gehütet und gepflegt, für ihn ein hoher Schatz hätte werden können.

„Irmchen", bat er mit zitternder Stimme, „sei nicht hart, verzeihe mir. Ich war unbedacht — ich hatte wirklich früher garnicht daran gedacht — ich will ja alles gut machen — ich hab Dich ja lieb, komm mein Lieb, wir gehen zur Mama und beichten ihr alles, sie soll entscheiden".

„Nein", kam es herb von Irmgards Lippen, die Entscheidung hat mein Herz bereits gefällt, in dem Augenblick, als Sie ihm die erste Wunde im frevelnden Uebermute schlugen. Dem Manne, dem sein Höchstes, seine Liebe nicht heilig ist, der ist schlecht und der Liebe eines Weibes nicht wert".

„Meine Liebe sollte mir nicht heilig sein, der ich stets ein Beschützer der Jugend und Unschuld war — Du verkennst mich, Irmgard, sei nachsichtig und verzeihe! Ich bin wohl leichtsinnig, und wer ist es nicht im Wonnerausche der Jugend, aber schlecht, glaube mir, das bin ich nicht!" Das junge Mädchen hatte nur ein kaltes Lächeln, in ihrem Herzen war alles still und ruhig wie im Grabe — und leer schien alles um sie her und keine Träne kühlte ihr brennendes Auge.

Jetzt hatten sie im Weitergehen fast das Ende des Parkes erreicht.

„Sei gut, Irmchen," kam es noch einmal von Gerhards Lippen.

Sie schüttelte trüb das Haupt. „Ich kann Dich nicht mehr lieben," flüsterte sie wie im Traum und es war ihr, als stiegen heiße Flammen aus ihrem Herzen auf.

„So wirst Du mich hassen lernen?" fragte der Maler mit einem brennenden Blick in ihre Augen.

„Nein", sagte Irmgard wie müde, „das wäre zuviel, aber ich hoffe, daß die Zeit kommt und daß sie bald kommt, wo ich mir sagen kann, daß ich nichts für Sie empfinde als Gleichgültigkeit."

„Irmgard!" schrie der Maler entsetzt auf und warf sich vor das Mädchen laut aufstöhnend auf die Knie, „sei barmherzig, nur das nicht! Hasse, verachte mich, aber nur das eine laß' nicht zwischen uns treten, das die Herzen auf ewig trennt."

(Fortsetzung folgt.)



Herausgeber J. Petersilge's Erben — Redakteur: Woldemar Petersilge — Rotations-Schnellpressen-Druck von „J. Petersilge"